



„Die Auenweide“ ist ein Projekt von einszueins Architektur – eine alternativ finanzierte, ökosoziale Siedlung nordwestlich von Wien.

# „Holz ist ein Gamechanger“

KATHRIN HAGN

Kreislauffähigkeit, Ressourcenschonung, Strategien gegen den Klimawandel: Für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit könnte Holz aufgrund seiner vielen Vorzüge im Bausektor ein echter Gamechanger sein, meint DI Markus Zilker. Die „Salzburger Nachrichten“ haben mit dem Wiener Architekten über Werthaltungen, Konsum, Verbrauch und CO<sub>2</sub> als „harte Währung“ gesprochen.

**SN: Das Modell von Erzeugen, Verwenden, Wegwerfen war in der Bauwirtschaft lange Zeit sehr dominant. Wie viel Symbolkraft – oder Wahrheit – steckt in der biblischen Aufforderung „Macht euch die Erde untertan“?**

**Markus Zilker:** Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass Naturreligionen und auch polytheistische Religionen von einer achtungsvollen Beziehung zur Natur

geprägt waren. Es herrschte das Verständnis, dass alles miteinander verbunden ist und in Wechselwirkung zueinander steht. Mit dem Aufkommen monotheistischer Religionen hat sich diese Werthaltung radikal verändert. Der Mensch hat sich praktisch selbst die Erlaubnis erteilt, über die Erde und alle anderen Spezies zu herrschen. Dieses Modell hat sich so gut etabliert, dass uns das heute gar nicht mehr bewusst ist. Selbstverständlich zu nehmen, zu verwenden durchdringt alle Lebensbereiche und Branchen und auch die Bauwirtschaft. „Macht euch die Erde untertan“ bildet gewissermaßen die Kernaussage dieses Dogmas.

**SN: Was passiert, wenn wir in dieser Verbrauchsgeschwindigkeit weiterwirtschaften?**

Eine Konsequenz ist ja mittlerweile völlig klar: Je mehr Emissionen wir verursachen, desto mehr befeuern wir damit die Klimaerwärmung. Wenn wir uns in dieser

Geschwindigkeit weiterbewegen, werden bald Grenzwerte überschritten werden, die für uns heute noch unvorstellbar sind. Auch das Aussterben vieler Arten ist längst keine Science-Fiction mehr, sondern traurige Realität. Wir befinden uns mitten in einer Biodiversitätskrise. Herunterge-



„Wir steuern auf ein riesiges Ressourcenproblem zu.“

**Markus Zilker, Architekt**

brochen auf die Baubranche ist absolut klar, dass wir auf ein riesiges Ressourcenproblem zusteuern. Sandvorräte gehen zur Neige, in Afrika werden sogar schon Strände abgegraben. Das spielt sich auf allen Rohstoffebenen ab. Werner Sobek, ein deutscher Bauingenieur und Architekt, bringt das folgendermaßen auf den Punkt: „Wenn jene Länder, die gerade in Entwicklung begrif-

fen sind, nur ein Drittel oder die Hälfte unseres materiellen Wohlstands haben wollen, dann gäbe es weltweit nicht einmal genug Material, um das zu realisieren.“ Dieser Aspekt ist sicher vielen Menschen nicht bewusst.

**SN: Der Bausektor hat nachweislich einen sehr großen Anteil an dieser Entwicklung. Was kann der Holzbau in diesem Zusammenhang an Lösungen anbieten?**

Es ist hinreichend bekannt: Der gesamte Bausektor ist verantwortlich für rund 38 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Der Fokus der Problembehebung hat sich zuletzt immer stark auf Energie und Emissionen im Betrieb gerichtet, kaum aber auf die „grauen Emissionen“ – also jene, die bei der Herstellung und Errichtung entstehen. Die wurden in der Sektorenkoppelung immer der Industrie zugeordnet, nach dem Verursacherprinzip fallen sie jedoch dem Bausektor zu. Fakt ist: Es sind die grauen Emissionen, die



BILD: WILHELMUS ARCHITECTUR, HERTHA HUBRIG (3)

Die Niedrigstenergiehäuser werden ressourcenschonend im ökologischen Holzriegelbau gefertigt.

Eine Baukultur für morgen erfordert schon heute Weitsicht und Mut zum langfristigen, ganzheitlichen Denken. Der Holzbau ist prädestiniert für diese Bauaufgaben der Zukunft.

darüber entscheiden werden, ob wir das Ruder in der Klimakrise noch herumreißen können. Der Fokus muss sich komplett verschieben! Wenn wir lernen, den Blick mehr auf graue Emissionen zu richten, dann ist Holz einer der größten Hebel, die uns zur Verfügung stehen. Es ist ganz simpel: Nachwachsende Rohstoffe können CO<sub>2</sub> in Form von Kohlenstoff einspeichern. Wenn wir diese Stoffe verbauen, sorgen wir dafür, dass der Kohlenstoff nicht in die Atmosphäre gelangt. Parallel dazu müssen natürlich die Wälder aufgeforstet werden. Die gute Nachricht ist, der Wald kann das leisten, sowohl von der Fläche als auch vom Volumen.

**SN: Die Betriebsenergie von Gebäuden ist also nicht mehr spielentscheidend?**

Nein. Damit will ich nicht sagen, dass wir Gebäude nicht mehr dämmen sollen, im Gegenteil, den guten Standard sollten wir beibehalten. Aber ihn bis in die letzten Komastellen weiter zu

optimieren ist nicht mehr das, worum es gehen wird. Das war in den 80er-, 90er- und Nullerjahren ein wichtiger Fokus, heute greift diese Sichtweise zu kurz.

**SN: Sie haben in diesem Zusammenhang auch das Modell von CO<sub>2</sub> als „harter Währung“ angesprochen.**

Eine mögliche Lösung wäre, Gebäude – je nach ihrer Quadratmeterzahl – mit einem gewissen CO<sub>2</sub>-Budget auszustatten. Das ist nicht so weit hergeholt, weil uns ja wirklich nur noch begrenzte Budgets zur Verfügung stehen. Aktuell verbrauchen wir pro Kopf in Österreich zehn Mal so viel CO<sub>2</sub>, wie wir eigentlich sollten. Anders ausgedrückt wäre das so, als ob wir 40.000 Euro haben, aber 400.000 Euro ausgeben – und zwar jährlich. Deshalb: harte Währung – klare Budgets. Mit gebäude- oder personenbezogenen CO<sub>2</sub>-Budgets kommt das Thema auch von der Schwammigkeit weg, mit der wir gewohnt sind über Nachhaltigkeit zu spre-

chen. Vieles davon ist nämlich wirklich eine „Augenauswischerei“ und hat keinerlei faktische Basis.

**SN: Ihre Projekte kreisen ja nicht nur um Ressourcenschutz. Es geht Ihnen auch darum, neue Lösungen eines guten Zusammenlebens zu entwickeln?**

Natürlich gehören für mich – respektive für uns – auch Fragen des solidarischen Zusammenlebens zum Gesamtkonzept eines Projekts. Wie organisieren wir unseren Alltag, wie wachsen unsere Kinder auf, wie gehen wir miteinander um? Es geht darum, ein „gutes“ Leben zu führen, das so wenig wie möglich zulasten unserer Umwelt geht.

**SN: Wie sieht Ihre Vision einer guten Zukunft aus? Wie könnte es funktionieren?**

Ich bin da beim deutschen Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber, bezogen auf den Baubereich natürlich: Wenn wir es

schaffen, konventionelle Stoffe durch biogene zu ersetzen, können wir erhebliche Mengen an klimaschädlichen Emissionen vermeiden. Mit regenerativer Architektur könnten wir uns dann gewissermaßen aus der Klimakrise herausbauen und eine positive Kohlenstoffwalze in Schwung bringen. Um dieser Klimakrise zu begegnen, sollten wir alles, was schnell wächst, als wertigen und wichtigen Baustoff begreifen. Kohlenstoff auf diese Art zu binden ist einer der besten Hebel, die wir aktuell haben. Das ist vergleichsweise einfach und erfordert auch keine aufwendige Technologie. Die Vision ist, jetzt noch die Kurve zu kriegen und das Schlimmste zu verhindern.

**Zur Person**

Markus Zilker ist Gründer und Gesellschafter der einzueins Architektur mit langjähriger Erfahrung in der Planung und Abwicklung von Wohnbauprojekten unterschiedlichster Maßstäbe.